



ERZIEHEN
HEISST IM GRUNDE:
KINDER ZU GOTT
FUHREN

Sch 2

Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum
der Katholischen Volksschule Ziegenhardt

HUNDERTJAHR-FEIER
DER KATHOLISCHEN VOLKSSCHULE
IN ZIEGENHARDT

Programmfolge :

Samstag, 20. Juli 1957	10.30 Uhr : Offizielle Feierstunde 20 Uhr : Festkommers
Sonntag, 21. Juli 1957	9 Uhr : Festgottesdienst 10-19 Uhr : Ausstellung von Kinderarbeiten im Klassenzimmer 20 Uhr : Gemütlicher Abend mit Tanz
Montag, 22. Juli 1957	ab 9 Uhr : Tag der Kinder

*

Bei der Gestaltung des Festes wirken mit :
Kirchenchor Ziegenhardt - Männergesangverein Rossenbach
und Schulkinder.

Flamm-Druck. Waldbröl

Zum Geleit !

Hundert Jahre katholische Schule! Welch eine Summe von geistigen Werten liegt in diesem Wort, nicht nur allgemein bildender Art, sondern auch religiöser und sittlicher Formung und Bildung junger Menschen. Die katholische Pfarrgemeinde Waldbröl weiß um diese Werte. Von diesen 100 Jahren war die katholische Schule 80 Jahre ein wertvoller seelsorglicher Vorposten der großen Diasporagemeinde. Im Jahre 1936 wurde die St. Conrad-Kirche erbaut; sie hat den Vorposten seitdem verstärkt und gefestigt. 100 Jahre katholische Schule Ziegenhardt sind ein Anlaß zum Dank gegen alle, die dieser Schule als Lehrer, Eltern, Schüler und Seelsorger gedient haben; 100 Jahre bedeuten aber auch eine Verpflichtung, das Erbe der Vorfahren zu hüten und zu festigen und nicht dem liberalen Zeitgeist zu opfern. Möge die Schule darum auch im 2. Jahrhundert ihres Bestehens zum Segen der Jugend und zum Besten unserer Diasporagemeinde ihre Aufgaben erfüllen. Diesem Wunsche gilt unser Gebet in den frohen Tagen des 100-jährigen Jubiläums.

Waldbröl, im Juli 1957

Klaus Dannenberg
Lehrer

Emmerich Wolter
Dechant u. Pfarrer

1857 bis 1957 . . .

Das liest sich so leicht und beinhaltet so viel. Einhundert Jahre steht die katholische Volksschule in Ziegenhardt nun schon. Viele Generationen sind durch ihre Tür geschritten und haben acht Jahre lang in enger Verbundenheit mit ihren Lehrern für ihre spätere berufliche Arbeit das notwendige Wissen und Können erarbeitet. In Zusammenarbeit mit Elternhaus und Kirche ist in der Schule der Grundstein zu manchem erfolgreichen Lebensweg gelegt worden. Dankerfüllt blicken die Älteren auf ihre Schulzeit zurück, treuverbunden ihrer Schule, die jetzt ihre Enkel und Kinder besuchen und in der allezeit tüchtige Lehrer gewirkt haben.

Der Rat und die Verwaltung der Stadt Waldbröl entbieten der Schule Ziegenhardt zum hundertjährigen Bestehen die besten Glückwünsche. Möge Gottes Segen weiterhin auf ihr ruhen und sein Wort darinnen walten.

Waldbröl, im Juli 1957

Horn
Bürgermeister

Dost
Stadtdirektor

Blick in die Schulchronik

Von
Jakob Meurer

Der in den Jahren 1874 und 1875 in Ziegenhardt amtierende Lehrer Jakob Schneider hat über die Errichtung der Volksschule Ziegenhardt und über die bisher an der Schule tätig gewesenenen Lehrer sorgfältig Erkundigungen eingezogen und berichtet kurz darüber, wie folgt:

„Die Kinder der katholischen Pfarrgemeinde Waldbröl besuchten bis zum Jahre 1848 die vier evangelischen Schulen in der Bürgermeisterei Waldbröl. In diesem Jahr beschloß die Königliche Hochlöbliche Regierung zu Köln, für die Katholiken eine eigene Schule zu errichten. Nach der amtlichen Schulliste vom 9. April 1853 betrug die Schülerzahl der katholischen Schulkinder der Pfarrgemeinde Waldbröl 194 Kinder und konnte der neue Schulsaal zu Waldbröl nicht alle diese Kinder fassen. Zudem hatten viele Kinder, namentlich aus dem unteren Theile der Pfarre, einen so weiten und mitunter so schlechten Weg nach Waldbröl, daß man sie billiger Maßen nicht immer zum Schulbesuche in Waldbröl anhalten konnte. Um diesen Übelständen abzuhelfen, hat die Königliche Hochlöbliche Regierung zu Köln unterm 17. Januar 1857 B III 4 die Gründung einer zweiten katholischen Schule und zwar zu Ziegenhardt verfügt. Anfangs war das Schullocal im Wohnhause des Wilhelm Burghardt von Ziegenhardt und später wurde es in das Wohnhaus seines Nachbarn Wilhelm Schmidt verlegt, wo dasselbe bis jetzt noch immer verblieb.“

Über die Einweihung des neuen Schulsaaes lesen wir in der Schulchronik, eingetragen durch den Pfarrer und Schulpfleger Kneuel, folgendes: „Montag, den 3. August 1857 wurde mit Erlaubnis der Erzbischöflichen Behörde vom 31. Juli c. der Schulsaal nach kirchlichem Ritus feierlich eingeweiht und den sehr zahlreich anwesenden Pfarrgenossen die Wichtigkeit des heutigen Tages ans Herz gelegt und Eltern und Kinder ermahnt, für diese große Wohltat einer zweiten Schule sich dankbar zu bezeigen durch fleißiges Besuchen derselben und die Feier mit Gesang beschlossen, welche durch Böllerschüsse weithin verkündet wurde.“

Lehrer Schneider berichtet weiter: „Der Schulbezirk umfaßt folgende Höfe: Ziegenhardt, Bech, Pulvermühle, Nieder- und Obergeilenkausen, Propach, Neuenhähnen, Wippenkausen, Bladersbach, Niederhausen, Rossenbach, Homburger-Hahn und Rottland.“

Bis zum 1. Januar 1874 waren an der Schule folgende Lehrer tätig :

1. Mathias Schiffer, ernannt am 15. März 1858
eingeführt am 11. Mai 1858
abgegangen am 15. April 1868
2. Franz Schönberg, ernannt am 8. April 1868
eingeführt am 12. Mai 1868
abgegangen am 20. März 1871
3. Johann Blasweiler, ernannt am 6. April 1871
eingeführt am 21. November 1871
abgegangen am 20. Oktober 1873

Lehrer Schneider verließ im Herbst 1875 die Schulstelle in Ziegenhardt, und da sich kein Lehrer für die verlassene Stelle meldete, blieb die Schule länger als ein Jahr geschlossen. Ab 14. Mai 1877 bis zum 11. Juli 1881 unterrichteten die beiden Präparanden Bähner und Ley. Ihre Nachfolger waren folgende Lehrer :

- Josef Kremer 1881 – 1898
Arthur Wilfahrt 1. Februar – 11. April 1899
Anton Neuber 1899 – Dezember 1905
Josef Klüppel 1906 – April 1913
Franz Schoop 1913 – November 1913
Jakob Meurer 1913 – Herbst 1939

Nach der Einführung der „Deutschen Schule“ sank die Schülerzahl der Volksschule in Ziegenhardt von 51 auf 18 Kinder. Die vorübergehende Aufhebung der Schule Ziegenhardt wurde wegen des bestehenden Lehrermangels notwendig.

Lehrer Meurer übernahm die Volksschule in Obergeilenkausen bis 1945. 1946 wurde die Volksschule in Ziegenhardt wieder eröffnet. Von diesem Zeitpunkt an amtierten folgende Lehrer an der Schule :

- Georg Hartmann, November 1946 – 1. März 1949
Stephan Küpper, Mai 1949 – April 1956
Marlies Kirchesch, Mai 1954 – März 1956
Klaus Dannenberg, 12. April 1956 bis auf weiteres.

Das jetzige Schulgebäude wurde 1888 errichtet. Da es den heutigen unterrichtlichen und hygienischen Anforderungen nicht mehr entspricht, ist ein Umbau geplant.

Die Jahre des Neuaufbaues

(1946 und folgende)

Von Hauptlehrer

Stefan Küpper

Wenn schon unsere alte Schule ihre Gründung und Erhaltung im vorigen Jahrhundert zumeist der Regsamkeit der kath. Menschen im oberen Bröltal verdankte, so bewährte sich ihre Zähigkeit im Festhalten an alte Traditionen noch einmal bei den Bemühungen zur Wiedereröffnung der Schule nach den Jahren des Niederganges und des Krieges. Schon 1946 waren von den eingesessenen Familien die nötigen Unterschriften gesammelt, das Verständnis bei den Behörden geweckt und gefunden worden. Alte Bänke wurden zusammengesucht, Schulbücher erbettelt, eine Schulspeisung durch die Gemeinde eingerichtet, und dann konnte im November 1946 die Kath. Schule wieder eingeweiht werden. Als Lehrer versuchte Herr Hartmann - selbst aus Schlesien vertrieben und am Ende seiner Kräfte, aber mit der Hoffnung auf bessere Zeiten - das erloschene Feuer schulischen Lebens auf dem erkalteten Herde neu zu entfachen. Es gelang ihm mit Unterstützung seiner Tochter und hilfsbereiter Menschen die Kinder zu sammeln, ihrer körperlichen und seelischen Not zu steuern und sie zu unterrichten! Unter welch kläglichen Umständen er seine Arbeit aufnehmen und durchführen mußte, kann man sich heute kaum noch vorstellen. Festgestellt und in der Chronik vermerkt wurden sie von seinem Nachfolger, der einige Wochen an der Schule unterrichtete und dann niederschrieb :

... Wenn man den Klassenraum betritt, wird man den Eindruck nicht los, daß diese Schule ein gar trauriges Erbe ist. Was früher in den dunkelsten und muffigsten Ecken irgendeiner Rumpelkammer geschlummert hat, ist hier „von Amts wegen“ zu neuem Leben erweckt worden. Die Kinder aber bringen ein wenig Heiterkeit und Sonnenschein in dieses graue Bild . . .

Es ist dies aber auch das letzte bittere Zeugnis, das man über die Nachkriegszeit in der Chronik findet, denn so langsam machte sich doch auch im Bröltal das „Deutsche Wirtschaftswunder“ bemerkbar! Die Gemeinde konnte wieder daran gehen, „Mittel für die Schulen bereitzustellen“.

Daher versuchte dann auch der Verfasser dieses Berichtes, der 1949 mit seiner Familie von der unruhigen Westgrenze hierher in den Frieden

des Bröltales versetzt wurde, dem Schulhaus, das solange zweckentfremdet verwandt worden war, in dem großen Garten wieder den Charakter der „Schule“ zu geben und das innere Leben in einem neuen Rahmen zu einem wirklichen Erziehungs- und Bildungsweg für die Kinder zu machen. In der äußeren Gestaltung des Schulhauses holte die Gemeinde manches durch den Krieg und Not Versäumte nach und ließ die Schule in Ziegenhardt als eine der ersten in der Gemeinde völlig neu überholen: Der Schulsaal erhielt einen neuen Fußboden, neue Wände und eine neue Decke, statt der uralten, mit den Monogrammen und Runen früherer Generationen geschmückten Viererbänke wurden Tische und Stühle beschafft, eine große grüne Tafel angebracht, die Fenster dicht gemacht und neu gestrichen! Das Dach wurde ausgebessert und teilweise neu gedeckt, die Lehrerwohnung renoviert und mit Wasserklosett und Badezimmer ausgestattet. Zuletzt erhielt noch der bucklige und steinige Schulhof eine saubere glatte Teer-Decke. Nicht vergessen werden soll auch, daß die Schülertoiletten oder das, was davon noch übriggeblieben war, abgerissen und durch hygienischere Anlagen ersetzt wurden.

In diesem frischen Rahmen blühte dann auch das innere schulische Leben wieder stärker: die Schülerzahl stieg schnell über 70, die Schule wirkte wieder „anziehend“, und die kath. Eltern machten von ihren neuen, demokratischen Rechten ausgiebig Gebrauch, so daß fast alle kath. Kinder aus den Höfen: Ziegenhardt, Rossenbach, Beuinghausen, Bladersbach, Benroth, Berkenroth und Geilenkausen wieder in die Schule ihrer Väter kamen! Es gab zwar einen kleinen Kampf, als sich 1952/53 bei 76 Kindern die Einrichtung einer 2. Lehrstelle als notwendig erwies, aber hier bewährte sich auch wieder die inzwischen durch Gesetz anerkannte Aktivität der Elternschaft, die mit den einsichtigen Behörden letztlich den Kampf gegen den Lehrermangel führen mußte und gewinnen konnte. Zunächst wurde zwar eine Lehrerin aus Waldbröl nur abgeordnet, dann übernahm Rektor i. R. Oberländer ein halbes Jahr lang die 2. Stelle. Er verstand es, seine tiefe erzieherische Begabung und Liebe den Kindern in Ziegenhardt noch einmal - vor seinem zu frühen Tode - zu offenbaren. Die Schule blieb nun weiter zwei Jahre zweiklassig, sank aber dann etwas unerwartet infolge starker Abwanderung von Familien mit Kleinkindern und der Entlassung starker Jahrgänge in der Schülerzahl unter 40 Kinder. Dadurch wurde die Schule von Ostern 1956 wieder einklassig und die junge Lehrerin Fräulein Kirchesch, die in den 2 Jahren die Stelle verwaltet hatte, wurde wieder näher zu ihrer Heimat an den Rhein versetzt. Der bisherige Lehrer ging zunächst als Schulleiter nach Waldbröl, später nach Berg-Gladbach und legte die Leitung der kath. Volksschule

Ziegenhardt in die Hände des jungen Kollegen, der sie nun mit neuem Idealismus in das 2. Jahrhundert hineinführt.

Möge es ihm und der alten Schule vergönnt sein, noch viele Jahre in den Generationen der Menschen des oberen Bröltales segensreich zu wirken und der seelischen Entwurzelung unserer Jugend den Geist der Väter und der Heimat entgegen zu setzen.

Das Ziel der christlichen Erziehung

*Von Kaplan
W. Schneider*

Jedes Kind, das zum Vernunftgebrauch gekommen ist, hat ein Recht darauf, daß es geformt und erzogen wird, daß seine natürlichen Fähigkeiten ausgebildet und veredelt werden. Wir dürfen bei der Erziehungsarbeit jedoch nicht nur auf die Weckung der natürlichen Anlagen des Kindes unser Augenmerk lenken, sondern der in der Taufe Wiedergeborene hat das Anrecht, daß auch seine übernatürlichen Anlagen entfaltet werden.

Das eigentliche und unmittelbare Ziel der christlichen Erziehung ist demnach: Wirken mit der Gnade bei der Bildung des wahren und vollkommenen Christen, d. h., der Mensch muß soweit erzogen werden, daß er das übernatürliche Leben in Christus lebt, denn „Christus ist euer Leben“.

Deshalb umfaßt gerade die christliche Erziehung den ganzen Bereich des menschlichen Lebens, nicht um es irgendwie einzuengen, wie einige meinen, sondern um es zu erheben, zu ordnen und zu vervollkommen nach dem Beispiel und der Lehre Christi.

Es geht der Erziehung, die christlich ausgerichtet ist, darum, nicht nur die natürlichen Fähigkeiten des Menschen zur Entfaltung zu bringen, sondern mehr noch die übernatürlichen. Das Kind schon soll lernen, ständig und folgerichtig nach der gesunden Vernunft zu denken und zu urteilen, die aber vom übernatürlichen Licht des Beispiels und der Lehre Christi erleuchtet ist.

Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um uns zu erlösen und den Weg zum himmlischen Vater zu zeigen. Eine Erziehung, die Christus nicht in ihren Mittelpunkt stellt, geht an der Wirklichkeit vorbei.

Das Endziel der christlichen Erziehung, der übernatürliche Mensch, ist keine wirklichkeitsfremde Idee, oder das Ergebnis einer Verdrängung der natürlichen Fähigkeiten des Menschen, also ein Gegensatz zu jedem Fortschritt auf dem Gebiet des kulturellen Wirkens. Der wahre Christ ist nicht weltfremd, wohl aber eingedenk, daß die Welt und ihre Schätze ein Geschenk Gottes ist, das er dem Menschen anvertraut hat, und über das er ihm einmal Rechenschaft ablegen muß.

Der Christ veredelt das natürliche Leben und führt ihm Werte zu, die nicht nur aus der materiellen und irdischen Welt genommen sind, sondern auch aus der geistigen und ewigen. Beweis dafür ist die ganze Geschichte des Christentums, sind die Leistungen der Christen, hier vor allem der Heiligen. Die Heiligen haben im vollkommensten Maße das Ziel der christlichen Erziehung erreicht und dabei die menschliche Gemeinschaft mit vielen Gütern veredelt und beglückt (Hl. Elisabeth, Vinzenz von Paul, Adolf Kolping usw.).

Christus, unser Herr, der göttliche Lehrer, ist durch sein Beispiel das allgemeine und allen Schichten der Menschheit zugängliche Vorbild: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, gehet auch ihr hin und tuet desgleichen.“ (Jo 13,15)

Wie sich die Zeiten ändern!

Ein Vergleich zwischen einst und jetzt

Von

Klaus Dannenberg

1. Beispiel:

Wenn in meinem Schulbezirk nicht Masern oder Scharlach umgehen oder ein Schulstreik ausbricht, so kann ich erwarten, daß meine Schulkinder morgens vollständig zum Unterricht erscheinen. Warum? Erst in zweiter Linie, weil ein Gesetz allen Staatsbürgern unter Strafe befiehlt, ihre Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken. In erster Linie doch wohl, weil alle Eltern eingesehen haben, daß ihre Kinder im öffentlichen und privaten Leben heutzutage ohne solide Schulbildung keine Chancen besitzen, denn welcher Junge oder welches Mädchen könnte ohne ordentliche Schulausbildung mit Erfolg eine Gesellenprüfung oder gar eine Meisterprüfung bestehen?

So kommen heute in Ziegenhardt – wie überall – die Kinder regelmäßig zur Schule. Und eben darin haben sich die Zeiten gewaltig geändert.



*Die Schulklasse im Jahre 1924
(Lehrer Meurer)*



*Im Jahre 1957
(Lehrer Dannenberg)*

Foto: Fischbach



Schulstube von früher ...

Viel freundlicher als die alte Schulklasse sieht die neue Schulstube aus. Der Raum blieb derselbe, aber die modernen Schulmöbel schufen ein neues Bild.



... und heute

Foto: Fischbach

Die Schulchronik berichtet von drei Schulvisitationen durch die Schulpfleger folgendes:

Visitation am 1. Oktober 1860:

Anwesend: 29 Kinder, fehlend: 31 Kinder.

Visitation am 12. Juni 1861:

Von 62 schulpflichtigen Kindern fehlten 33.

Visitation am 11. Juli 1867:

Von 55 schulpflichtigen Kindern fehlten 22.

Es liegt auf der Hand, daß die Bedeutung des Schulunterrichtes damals von vielen Eltern noch nicht recht erkannt war, denn daß Schulpflichtgesetz allein reichte nicht aus, den regelmäßigen Schulbesuch aller Schulkinder zu sichern.

2. Beispiel:

Eine Schulstube von früher:

Ein erhöhter Katheder, dichte Reihen enger Bänke, wahre Ungetüme von Schränken und ein Ungetüm von Ofen – das war die Atmosphäre der Schule. Gott sei Dank, sie war es!

Und es war für die Lehrer jener Zeit nicht leicht, die Schule zu einem Stück traulicher Heimat werden zu lassen.

Eine Schulstube von heute:

Ich will auch hier ein Foto sprechen lassen.

Hier sind für die schwierige Arbeit am Kinde viel bessere Voraussetzungen geschaffen. Die starren Reihen sind aufgelockert, die unbequemen Bänke haben Tischchen und Stühlchen Platz gemacht. Die Kinder sitzen wie daheim um den Tisch, sie können sich gegenseitig bei der Arbeit beobachten, sie dürfen einander helfen.

3. Beispiel

Jede Woche können die Ziegenhardter Schulkinder in ihrer Schulmesse das heilige Opfer mitfeiern, denn Kirche und Schule stehen hier wie als Symbol für die innere Einheit von Kirche und katholischer Schule dicht beisammen. Aber die Kirche in Ziegenhardt wurde erst 1936 erbaut. Vorher gab es für die Schulkinder des unteren Kirchspiels keine Schulmesse. Nur an wenigen Tagen der Fastenzeit war ein Besuch der hl. Messe in Waldbröl möglich.

Drei Beispiele habe ich aufgezählt. Mit Absicht habe ich keines gewählt, das eine Verschlechterung gegen früher zeigt. Wir müssen in unserer Zeit leben und in ihr bestehen. Darum müssen wir vor allem an das Gute in ihr glauben.

Aus der Schule geplaudert . . .

Von Stud.-Rat

Clemens Kugelmeier

Es mag sein, daß alle Schüler-Jahrgänge zu ihrer Zeit mit frommem Schauer zu der dunklen Burg hinaufschauten, die über der hals- und beinbrecherischen Kurve in Ziegenhardt auf hoher Böschung die Straße überragte. Was meinen Jahrgang anbetrifft, so geschah das vor 31 Jahren; aber der fromme Schauer vor einem gestrengen und unerbittlichen Herrn Lehrer, der in dieser „Burg“ das Regiment führte, machte allmählich und am Ende völlig einer menschlichen Zuneigung Platz, die in dem allgewaltigen Pädagogen einen „guten Onkel“ sah. Und heute? Man sehnt sich oft zurück nach dieser Stätte der Kindheit, die von außen so dunkel, innen aber hell und freundlich war.

An dieser Helle änderte auch nichts die schicksalhafte Nordlage („alle Fenster schauen nach Norden raus“), in die klug planende Bauherren das Klassenzimmer versetzt hatten. Jedesmal, wenn die Frühlingssonne auf „Baltsters (=Balthasar Burghardts) Garten“ und nur in kümmerlichem Abglanz in unser Schulzimmer schien, erwachte in unserem guten Lehrer Zukunftsmusik, und er wußte von Plänen, die eine Erweiterung des Klassenzimmers und ein Fenster nach Osten bringen sollten. Diese Hoffnungen wurden alljährlich im Herbst begraben, und man hört, das soll auch noch in den letzten Herbstern geschehen sein.

Wer in diese Schule eintrat, kam in eine große Familie. Alle Jahrgänge waren in einem Klassenzimmer vereinigt. Man entdeckt heute viele Nachteile in einem solchen Schulbetrieb; aber er hatte auch sein Gutes – viel Gutes. Die Kleinen wuchsen unter den Augen der Großen auf. Und wieviel wurde unmerklich dabei den Großen abgeguckt! Wie stolz war man als I-Dotz, wenn man schon bei Aufgaben der „Größeren“ mitdenken oder gar mitreden konnte! - Und die Großen kümmerten sich um die Kleinen. Unvergeßlich sind mir die ersten Schultage, wo sich in den großen Mädchen der Oberstufe eine herzliche Zuneigung zu uns erbärmlichen Hosenmatzen regte, dergestalt, daß sie sich unser mit mütterlicher Liebe annahm und uns in ihren Ringel reihten! Bis uns die großen Jungen bei unserer „Mannesehre“ packten und uns für sich gewannen.

Und wie regte sich in diesen grauen Mauern ein wahrhaft olympischer Geist! Wie trafen auf der Weide, wo heute das friedliche Gotteshaus

St. Konrads steht, die feindlichen Parteien zur Schneeballschlacht aufeinander! Sogar die Frau Lehrer machte mit. Und wieviel Freude bereitete das Schlittschuhlaufen auf dem überschwemmten und zugefrorenen Wiesengelände am Niederhausener Weg! Und wenn das Holz im Ofen knackte und der Winter so recht ein harter Mann war, nahte der Höhepunkt des Jahres: das weihnachtliche Theaterspiel der Schule im Rossenbacher Sängerkreis, bei dem die Schüler ihre musischen Kräfte entfesselten.

Doch auch der Sommer hatte seine Höhepunkte – und die waren jedesmal die Spaziergänge in die unvergeßlichen „Rottländer Tannen“, in deren dunklen Weiten und Labyrinthen man sich verlor und doch zu Mittag wieder fand. Oder es lockten fernere Ziele: die Wiehler Tropfsteinhöhle oder gar der Drachenfels am Rhein!

Den ersten tastenden Entdeckungsfahrten in eine vor unseren Augen immer mehr sich weitende Welt folgte dann schließlich der große Schritt ins Leben. Die wachsende und zugleich sich stets erneuernde Schulfamilie entließ ihre Ältesten aus der Geborgenheit in die große Ungeborgenheit, in der das Leben selber Lehrmeister war. Unmerklich wurden wir Erwachsene, um zu der letzten Einsicht zu gelangen, die unsere Väter und uns selber die Schule lehrte: daß nämlich all die hoffende und strebende Kraft, in der und von der wir leben, von den „Gärtnern“ in der Volksschule am Berghang gesät und gepflegt worden war. Voll Dankbarkeit erkennen auch wir, daß es gute Gärtner waren, und daß der Garten, in dem wir wuchsen, doch an der Sonnenseite lag.

DER WERT DER FAMILIE :

Schule ist nicht Familie und kann nie die Familienerziehung ganz ersetzen.

*

Der wichtigste Verein ist die Familie. (*Muckermann*)

*

Wenn die Familie in Ordnung ist, wird der Staat in Ordnung sein. (*Confucius*)

*

Das häusliche Leben ist die Wurzel von allem; und je nachdem die Wurzel ist, gestaltet sich das andere. Täuscht euch nicht; es mag zuweilen die Krone des Baumes noch grün erscheinen, während die Wurzel schon welkt. (*Gotthelf*)

*

Die Hand, die die Wiege bewegt, bewegt die Welt. (*Gertr. v. Le Fort*)

*

Wir empfehlen den Lesern
den folgenden Anzeigenteil
und danken gleichzeitig
allen Inserenten
für die Unterstützung
bei der Herausgabe dieser
Festschrift.

DER FESTAUSSCHUSS

*



KARL WEHNER

**VW-KUNDENDIENST
ESSO-Großtankstelle**

WALDBRÖL · Brölstr.

Telefon 420